



Staten würde die Aufhebung solcher Privat-Unternehmungen im Allgemeinen ausgeschlossen sein. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn englischerseits nach Transvaal entzündete Verhandlungen, die sich vom „Hohen Steyn“ nennen, ein wenig näher auf ihren Ursprung unterrichtet werden könnten.

Diese Ansicht ist freilich durchaus richtig, und es ist sehr mangelhaft, wenn sie allgemeine Bedeutung erlangt; inwiefern aber schließt sie die Befugnisse nicht aus der Welt, daß die englische Regierung, daß das Material des „Hohen Steyns“ nicht in der Delagoabai landen dürfe, wiederum eine Verletzung völkerrechtlicher Verträge und ein grober Ueberriff ist. Ueber die englische Aufspaltung in dieser Frage berichtet ein Londoner Correspondent eines Berliner Blattes Folgendes:

Prof. Solland in Oxford, Verfasser des besten, als nachgedacht betrachteten Werkes über Völkerrechte, den ich aufgeführt habe, ist der Ansicht, daß die „vorausgesetzte Bestimmung“ einer Schiffsladung für die Befugnisse eines Schiffes maßgebend sei und hält die Anwesenheit von Zeuten, die in Transvaal Dienst nehmen können, für auslaggebend. Ich glaube Grund zu haben zu der Vermutung, daß man in englischen auswärtigen Ämtern sich auf Professor Solland's Urtheil stützt. Mir scheint er mit, daß nur unvollkommene Nachrichten über den Fall vorliegen und er sich deshalb nicht genaugen äußern könne.

Was den der deutschen Ostafrika-Gesellschaft angehörenden, nach der Delagoabai bestimmten Dampfer „Herzog“ anbetrifft, so ist jetzt eine Meldung des „Deutschen Bureaus“ aus Durban einetroffen, wonach der „Herzog“ in der That von einem englischen Kriegsschiffe aufgebracht, nach Durban geführt worden ist.

Die in Deutschland herrschende Entrüstung über das Vorgehen der Engländer begegnet in der dortigen Presse nur trüblicher Gleichgültigkeit. Im Uebrigen meinet sie, daß die britische Regierung allen Schiffskommandanten den strengsten Befehl ertheilt habe, die Durchfahrungen fremder Schiffe als ihre absolute Pflicht anzusehen. Eine Anzahl weiterer verdächtiger Schiffe sei unter Beobachtung. So erhielt nach einer Meldung aus Malaca, in dem „Hohen Meer“ und „Hebe“ Befehl, auf einen in dieser Woche aus der Offize abgehenden, angeblich mit Kriegescontrabanden beladenen, nach Sibafria bestimmten Dampfer zu fahnden. Der „Standard“ erklärt, die deutschen Behörden hätten öfter anerkannt, daß England bezüglich der seine Interessen durch das Mittel der Durchfahrungen fremder Schiffe zu sichern (?) Der Dampfer „Gordon“ freilich, der am Freitag Durban anlaufen und wie bereits früher von uns angekündigt, nach Lourenço Marques weiterzugehen, nach Sibafria bestimmten Dampfer zu fahnden. Der „Standard“ erklärt, die deutschen Behörden hätten öfter anerkannt, daß England bezüglich der seine Interessen durch das Mittel der Durchfahrungen fremder Schiffe zu sichern (?)

Ein Dementi wird durch das „B. L. Z.“ in folgendem Wortlaut veröffentlicht:

Der portugiesische Gesandte Bicombe de Vindeira erwidert uns, die in verschiedenen Blättern enthaltene Mitteilung über eine angebliche Unternehmung eines Privatierers mit dem Gelanden über die Befugnisse des Portugiesischen „Bundesrats“ vollständig zu demitieren. Der portugiesische Gesandte erklärt, Niemand über diese Angelegenheit irgend eine Information ertheilt zu haben.

Nach einem Telegramm aus Durban nimmt das Britenrecht seine Sitzungen in der nächsten Woche auf. Das Londoner „Pennyblatt“ „Straits“ bemerkt, ob das „Hohen Meer“ und „Hebe“ freilich, der am Freitag Durban anlaufen und wie bereits früher von uns angekündigt, nach Lourenço Marques weiterzugehen, nach Sibafria bestimmten Dampfer zu fahnden. Der „Standard“ erklärt, die deutschen Behörden hätten öfter anerkannt, daß England bezüglich der seine Interessen durch das Mittel der Durchfahrungen fremder Schiffe zu sichern (?)

Die deutsche Regierung kann bei der ganzen Sachlage nur zweiertel thun. Erstlich muß Entsendung zweier Kreuzer als Eskorte auf der Route von Delagoabai nach Ostafrika-Kampfern den Schutz zu gewähren, auf den die deutsche Handlung — von der Leistung der Reichspostpflichten ganz abgesehen — den reichsverfassungsmäßigen Anspruch hat, die Kosten können dabei gar nicht in Betracht kommen. Zweitens, und dies wäre der unbedingt gebotene Schritt, mit der neuen Flottenvorlage sofort vor den Reichstag zu treten. Offenlich geschähe hi das Letztere ohne Verzug und mit dem besten Willen, die geforderte Beilegung mit festen Minimalraten unter allen Umständen durchzuführen, und sich nur zu erwehren, wenn die Reichsversammlung sich nicht dazu entschließen will, die Reichspostpflichten zu übernehmen. Wir zweifeln nicht, daß der Reichstag die Sachlage, die uns in den letzten Tagen in so greller Beleuchtung gerückt worden ist, voll würdigen und sich zu dem allgemeinen Empfinden des deutschen Volkes nicht in Widerspruch setzen wird.

### Gewitterwolken im Osten.

Ausland rührt sich in Asien. Eine hochwichtige Meldung, die namentlich in England großes Aufsehen erregen dürfte, bringt die offizielle „Russische Telegraphen-Agentur“ am Freitag aus Tiflis:

Mit Rücksicht auf die kürzlich verbreiteten Meldungen, nach welchen die Lage in Afghanistan in Folge des angeblichen Abnehmens des Emir's Abdurrahman Khan sowie in Folge von Gerüchten über Säuerung unter den Hindukusch in Bezugnahme auf Anlauf gegeben habe, hat, so meldet die offizielle Agentur, der Kriegsminister einen Bericht in Betreff der Verbesserung von Truppen vom Kaiserlich nach dem transkaspischen Gebiet machen lassen. Eine Truppenabtheilung wurde mit der Bahn von Tiflis nach Baku, dann auf dem Seewege von Baku nach Astrachan und von hier wieder mit der Bahn nach Ruzschka befördert, wo sie am 20. December (1. Januar) eintraf. Dieser Versuch muß als vollkommen gelungen erachtet werden, denn er hat den Beweis erbracht, daß die Seite einer aus einem Armeekorps bestehenden Flotte von Astrachan aus Ruzschka eventuell in acht Tagen erreichen kann. Wenn die Spitze eines Armeekorps so leicht und wohlbehalten nach der alghanischen Grenze hat gebracht werden können, so dürfte das Armeekorps selbst nicht lange auf sich warten lassen. Der ganze Vorgang ist jedenfalls ein recht deutlicher Hinweis an die Westseite Englands. Dieselben Meldungen brachte die Ziffer der zu befördernden oder schon beförderten Truppen verzeichnet auf 10,000, 16,000, ja 60,000 Mann angegeben. Was nicht ist, kann immerhin noch werden.

England bedarf die russischen Schritte mit höchst verdorbener Aufmerksamkeit. Es wird schon überall und selbst bei den harmlosesten Berichten und Ereignissen ein sich entzündendes großes Hinderniß der europäischen Großmachtigen Großbritannien. So schreibt das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ über den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Saigon Folgendes:

„Es scheint uns, als handle es sich um ein Flottenabkommen zwischen Frankreich und Deutschland, den Prinzen Heinrich, welcher vom Prinzen Balcanan von Siaman begleitet wird, wird ungefähr am 15. d. M. in Saigon erwartet. Es wird ein offizieller Empfang anerkannt werden. Für die Festlichkeiten, welche zu Ehren des deutschen Prinzen stattfinden werden, sind drei Tage in Aussicht genommen. Derselben Prinzen, welche man aus Anlaß des Besuchs des Prinzen von Siaman nach Saigon demselben betrautet, werden auch dem Prinzen Kaiserlich Wilhelm erwiesen werden. Da der Prinz kurz vorher den russischen Kommandanten in Vladivostok besuchte, so dürfte seinem jetzigen Zusammenreffen mit dem französischen Besoldungsinhaber Grafen von Douma in Saigon eine erhöhte Bedeutung beizumessen sein.“

„Daily Chronicle“ läßt sich recht unnötig grobe Haare machen. Abkommen zwischen Deutschland und England über Deutschland und Frankreich werden in Berlin, Petersburg und Paris, aber weder in Vladivostok noch in Saigon verhandelt. Es ist doch nichts einfacher, als daß der Prinz, indem er Ostien verläßt, wie alle andern politischen, militärischen und wirtschaftlichen Hauptpunkte, so auch die französische Kolonie Saigon kennen lernen will. An ihr vorüberzugehen, ohne sie gesehen und dem französischen Generalgouverneur einen Besuch gemacht zu haben, würde weder dem persönlichen Interesse entsprechen, das der erleuchtete Prinz während seines zweijährigen Aufenthalts an den ostasiatischen Dingen genommen, noch der Pflicht, die er in seiner hervorragenden Stellung her überall befolgt hat. Die Bedeutung des Besuchs liegt nicht in einem die „Pennyblatt“ Londoner Blätter beunruhigenden „Flottenabkommen“, sondern in dem offiziellen Empfang eines preussischen Prinzen auf französischem Boden. Wie der Prinz bei der Rückreise die Forts von Algier insulirt, wird er bei der Besichtigung der französischen Gouverneur von Saigon begrüßt. Die englische Presse muß sehr nervös sein, wenn sie sich darüber aufregt. Man sieht deutlich die Furcht und das böse Gewissen John Bull's. Das freilich England nicht selbst Lust hat, mit dem übernatürlichen und wirtschaftlichen Frieden seiner am sehr geringen Maß zu reben, ist ungewiss. So hat die russische Regierung soeben wegen der Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs nach den südindischen Republiken durch England sich beschwerend befunden an die Mächte gewandt. Das Ungezwungene dieses Vorgehens muß Aufsehen erregen, denn es gilt stets als höchst selten, wenn Regierungen großer Staaten, statt freundschaftliche Verhandlungen über bestehende Differenzen mit einander zu führen, bei anderen Kabineten über eine dritte Regierung Beschwerde erheben. So lange noch die Verhandlung von Kabinets zu Kabinets möglich ist, ist man das nicht, was man bei diplomatischen Traditionen als eine Unfreundlichkeit betrachtet. Daher liegt der Schluss nahe, daß man sich nur an andere Regierungen wendet, wenn eine direkte Verhandlung nicht mehr möglich erscheint oder wenn die Beziehungen so kühl geworden sind, daß man von vornherein darauf verzichtet. Von diesem Standpunkt aus Englands Vorgehen hoch bedeuten. Der offizielle Telegraph verbreitet darüber folgendes Nähere:

Der „Nördlichen Zeitung“ wird aus Paris gemeldet: Die schärften Ermahnungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, sondern der amtlichen Welt aus der durch England verhängten Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs mit Transvaal und dem Franzosenfreiheit erzwungen, machen sich in nahezu allen europäischen Staaten immer fühlbarer. Neudruck hat in Bezug hierauf die russische Regierung an die Kabinets der Mächte, welche über das Vorgehen, das sich ihrer Ansicht ist inhuman und unbillig, nicht nur zu protestieren, sondern auch amtlichen Protesten nach und von den genannten beiden Republiken mit den Bestimmungen des in Petersburg 1855 von den Mächten abgeschlossenen internationalen Telegraphen-Abkommens verfahren. Die russische Regierung wird bezüglich der amtlichen Protesten vor allem die Anwendung des Artikels 7 dieses Abkommens und Nr. 46 des 1896 in Budapest zwitwischen Regierungen in Frage kommen.

### Der Krieg in Ostafrika.

Am heutigen Montag wird die Ankunft des Feldmarschalls Roberts in Kapstadt erwartet. Mit seinem Eintreffen geht das Oberkommando von General Buller an General Roberts über, Buller ist dann nicht mehr frei in seinen Entschlüssen und hat sich den Befehlen seines neuen Kommandeurs zu fügen. Da der General als ehrgeizig gilt und den natürlichen Ehrgeiz haben muß, seinen durch die Schlacht am Tugela River gemachten militärischen Ruf durch einen glänzenden Schlag zu heben, nimmt man an, daß er die ihm noch verbleibende Zeit benutzen wird, um noch einmal nach Ostafrika zu gehen, an das Gebiet der Buren, das er noch auch sein Schicksal daselbst sein wird? Freilich ist er besser ausgerüstet, als ein italienischer Schiffsladungsgenosse; er verfügt über eine sehr zahlreiche Artillerie, im Ganzen etwa 56 Geschütze verschiedener Kalibers, über 12 Schwadronen reguläre Kavallerie, 21 Bataillone Infanterie, eine Marine-Brigade (ursprünglich 1500 Mann) und der Zahl nach unbefangene Freiwilligen-Abtheilungen, im Ganzen vielleicht 25,000 bis höchstens 30,000 Mann. Daß die Buren an Tugela andersseits nicht annähernd so viel Mannschaften verarmelt haben können, ist selbstverständlich. Buller hat also die gegenwärtige Ueberlegenheit für sich, aber seine Truppen sind für den Krieg im Allgemeinen, für den Krieg in Ostafrika im Speziellen schlecht ausgebildet und haben ein gut Theil ihres ursprünglichen Selbstbewußtseins in Folge wiederholter Niederlagen und des Vertrauens zu ihren Führern verloren. Im Gegenzug hierzu haben die Buren mit dem Erfolge sich selbst richtig einzuordnen gelernt, sie haben auch die beste Methode der Kriegführung gegen die Engländer herausgefunden und erwarten den Angriff ihrer Gegner mit ruhiger Zuversicht in geschickt ausgewählten und wohl vorbereiteten Stellungen. Dadurch wird die numerische englische Uebermacht reichlich wett gemacht und es ist recht wohl möglich, daß den abemeren Angriff Buller's zu einer neuen blutigen Niederlage führen würde, deren Folgen auf den weiteren Verlauf des Krieges gar nicht abzusehen sind. Vielleicht kämpt man schon, während wir dies schreiben, an Tugela, vielleicht ist das Schicksal dieses Kampfes schon entschieden. Ist der geringe Erfolg zu verzeichnen, so werden wir sehr rasch darüber durch pompöse englische Bulletins verständigt werden; anderenfalls wird die Wahrheit erst sehr spät durchdringen. Es ist möglich, daß schon die am Sonnabend eingetroffene lästlich naive Meldung über eine große Melanosierung gegen den Jangpann nur einen sehr ungeschickten Versuch darstellt. Andererseits müßte der Verlauf der „Melanosierung“ zeigen, daß die englischen Schritte auch im Krieg noch nicht abgesehen haben. Man sieht sich eine Weile herum und geht dann nach Hause, weil die Buren „keine Ahnung“ zeigen, zurückzugehen. Das Telegramm, das wir im Auszuge bereits am Sonnabend mittheilen konnten, lautet wörtlich:

Freze, 5. Jan. Aus Chiofien rühte heute eine größere Abtheilung zu einem Entzug aus. Sie umfaßte zwei Hingfänger, die britischen Kompanien der Kings Royal-Schützen, die Dubliner Artillerie, die Southwestern-Rifles und die Thorneycrofts-Batterie. Die Abtheilung des Feindes auf dem Hügel südlich vom Jangpann aufgelöst werden. Die Artillerie lagerte mehrere Geschütze in die feindlichen Verschanzungen und wurde durch die in Chiofien lebenden Schiffsgelände darauf unterrichtet, daß der Besitzthümer der Buren auf dem Jangpann nicht zum Feindem ist. Die Abtheilung der Buren erwarteten mit einem auf seine Entfernung abgedehnten Feuer. Da die Buren indessen ihre Stellung nicht aufgaben, führte die englische Artillerie im Lager von Chiofien zurück.

Was hat man denn nun mit der so groß angelegten Melanosierung erreicht? Vor Solesberg wird noch immer gefochten. Die Londoner Blätter veröffentlichten eine Depesche, in welcher es heißt, die Engländer hätten Sonnabend früh das Feuer auf den Hügel bei Solesberg eröffnet und im Westen der Stadt hartnäckige Angriffe gemacht. Die genannte britische Artillerie, Kavallerie und Infanterie sei in den Kampf verwickelt. Daß diese Angriffe erfolgreich gewesen wären, wird nicht gesagt.

Nach einer Depesche Londoner Blätter aus Durban von Freitag Nachmittag haben die Buren Freitag am späten Abend einen Angriff auf Sabonjith unternommen, der zurückgeschlagen wurde, und am Sonnabend früh die Befestigung wieder begonnen. Auch Depeschen aus dem Lager von Freze von Sonnabend früh melden.

Siezt Tagesanbruch ist ein starkes Bombardement auf Sabonjith im Gange. Die Stellungen der Buren sind von den Engländern genau erkundet und die Marinegeschütze geföhren die Verschanzungen. London, 6. Januar. Aus dem Freizeiter meldet der Bericht über den „Daily News“ vom 4. Januar, daß die Befestigung der Burenstellungen fortwähre. Eine Schwadron von Thorneycrofts leichter Reiterei wurde, während sie eine Feindesstellung am unteren Tugela (Sigung), von den Buren übergruppelt und entlang der Feindesgrabenlinie in den Norden der Kapkolonie und die Vorgänge am Upper-River und am Rietkloof, wo das Westliche Corps eingeleitet steht, schweigend alles. Dagegen wird heute in einer amtlichen Depesche des Obersten Baden-Powell Näheres über den verunglückten englischen Ausfall aus Wasserling im äußersten Norden des Rietkloof berichtet. Dasselbe wird uns in folgendem Telegramm übermitteln:

London, 6. Januar. Die amtliche Depesche Baden-Powell über den Kampf bei Waterling am 26. Dezember lautet: Heute früh griff ich eines der feindlichen Schanzwerke mit drei Geschützen, zwei Schwadronen des Besatzungs-Protectorat-Regiments und einem Bataillon an. Alle Bemühungen, durch Sturm in das feindliche Lager zu gelangen, schlugen fehl. Nachdem die Offiziere geföhren, drei und vier Mann und mir große Verluste an Mannschaften geholt hatten, gab ich den Befehl zum Wachen.

Rapstadt, 5. Jan. (Telegramm des „Deutschen Bureaus“). Von dem Kriegsdepartement in Pretoria angelegte Nachrichten haben ergeben, daß bei dem Ausfall aus Waterling am 26. d. M. Major-General Gwynn, Schwager des Königs, nach Ostafrika bestimmt worden sei. Lord Cecil liegt indessen im Hospital von Waterling am Fieber darnieder.

Somit liegen nur folgende Meldungen vor:

Kapstadt, 6. Jan. (Meldung des „Deutschen Bureaus“). Wegen verdächtigen Verhaltens wurden mehrere von den unregelmäßig freiziehenden englischen Mannschaften abgeführt und verhaftet. Ein eingebraut. — Von dem in der Simonsbait liegenden Transportschiff „Manila“ sollen mehrere freigesessene Buren entkommen und nicht wieder eingekerkert worden sein. — Aus Waterling wird gemeldet, daß Sabonjith von den Buren verlassen sei, die sich jetzt zwischen Sabonjith und Barly Hill verschanzen.

London, 6. Januar. Von den Londoner Blättern giebt nur Daily Chronicle die Enthaltungen der Indianische Belege über Chamberlain wieder, erklärt aber dazu, daß dadurch kein Beweis der Willkür Chamberlains an Jamesons Verbindlich erbracht sei, wenn auch einzelne Briefstellen einen verdächtigen Klang hätten. (O über die britische Darmlosigkeit!) (Berl. aus die Rubrik „Telegramme“.)

### Ausland.

#### Italien.

Demission des Kriegsministers. Der König hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Mancini angenommen und den bisherigen Präsidenten Pelloux mit der einwilligen Leitung des Kriegsministeriums betraut.

#### Türkei.

Sandelsverträge. — Aus Dibre. — Mahmut Pascha. Der „Matin“ meldet aus Konstantinopel, die Visite hat die nötigen Schritte unternommen, um die Unterzeichnung der Sandelsverträge mit den fünf Tschakow'schen Sultanen zu beschleunigen. Die Unterzeichnung der Verträge wird demnächst unterzeichnet. Durch diese Sandelsverträge wird der bisherige Schwitzzoll in einen Verthalt umgewandelt. Man erwartet hieron eine bedeutende Mehreinnahme.

Neueste Nachrichten aus Dibre zufolge beflüßigt es sich nicht, daß Oberst Ali Bey er mordet werden ist. Die letzten getroffenen Anordnungen betrafen sich darauf, daß der Döner, weil sich 1800 Albanen auf der Straße anammelten, besetzt wurde. Es kam jedoch nicht zu Unterzügen. Seitdem befindet sich Dibre und Spodivillige Ruhe. Der „Matin“ vertritt ungeheuer seine Ansicht.

Ein in dem in Paris erscheinenden jugoslavischen Organ „Mladost“ veröffentlichter Brief Demet Palama Pascha's, welcher nicht wiederzuehender Angriffe gegen den Sultan enthält, ist im Hildes-Palast heimlich eintrudelt hervor. Die Rindfleisch Mahmud's wird nunmehr für unmöglich angesehen.

Die wissenschaftliche Expedition Flament wurde am 28. December in der Cafe Troflet von 1200 Einwohnern von Wien, die in Folge der Expedition nach dem Balkan zum Zweck der Expedition, welche der französische Doyennant Ben besichtigte, schlug die Angreifer zurück. Fünfzig derselben wurden getödtet, vierundzwanzig gefangen genommen. Als darauf eine von Athelina Sabin zu der Expedition stieg, unterwarfen sich die Bewohner von Kinsalab.

### Telegramme.

Lourenço Marques, 8. Jan. (Neuerste Telegramme von 5.) Nach einer Depesche aus Pretoria hat die Garnison von Durban nach erwarteter Befestigung durch die Buren am 1. d. M. kapitulirt. Die Buren haben 120 Mann, darunter 12 Offiziere, gefangen genommen. Die Garnison bestand aus Kavallerie.

London, 8. Januar. General Buller telegraphirte aus dem Lager bei Freze: Ich erhielt folgende Depesche von General White vom 6. Januar: 3 Uhr 15 Min. Nachrichten:



